

sind. Aber es gibt auch historisch unzuverlässige Auskünfte über den Völkerapostel. Das gilt vor allem für die Texte, die den Paulusbriefen direkt widersprechen. Paulus gilt Lukas zwar als Zeuge Christi, aber nur im abgeleiteten Sinn. Seine Legitimität empfängt er von den Zwölf her, die ihre Legitimität aus dem Umgang mit dem historischen Jesus gewonnen haben. Paulus ist das Bindeglied zwischen den Aposteln und der Zeit der Kirche des Lukas. Paulus kämpft in der Apostelgeschichte nicht gegen bestimmte Irrlehren, sondern warnt allgemein vor Irrlehren. Indem Paulus dem Glauben der lukanischen Kirche dient, steht er im Dienst des Hauptzwecks des lukanischen Doppelwerks, die Zuverlässigkeit der Christusbotschaft zu verbürgen.

Das Apostelkonzil (Apg 15,1–31) beschließt ein Dekret, das der Gemeinde in Antiochien überbracht wird. Lukas verbindet hier zwei ursprünglich zeitlich auseinander liegende Ereignisse, nämlich den Apostelkonvent (Gal 2,1–10) und die Lösung des „antiochenischen Konflikts“ (Gal 2,11–14). Paulus weiß vom Aposteldekret nichts (Gal 2,6). Lukas sieht offenbar einen sachlichen Zusammenhang zwischen dem gesetzesfreien Christentum und der Lösung des antiochenischen Konflikts, weshalb er sein Aposteldekret auf dem Apostelkonzil beschließen läßt. Paulus ist in diesem Punkt sicherlich zuverlässiger, wenngleich auch er nicht ohne Tendenz ist. Denn ihm liegt daran, seine Unabhängigkeit von den Jerusalemer Autoritäten zu erweisen, während Lukas umgekehrt die Autorität der Jerusalemer auch gegenüber Paulus hervorheben will. Das Dekret sollte die Probleme der aus Juden- und Heidenchristen gemischten Gemeinden lösen. Die vier aufgeführten kultisch-rituellen Forderungen waren Lukas aus der Praxis der gemischten Gemeinden bekannt. Für seine Gemeinden waren sie jedoch nicht mehr aktuell. Das Dekret konnte im Sinne des Lukas die Kontinuität zwischen Israel und der gesetzesfreien Kirche aufzeigen.

Verschiedene Register (griechische Wörter, Stellenangaben antiker Autoren, Personen- und Ortsnamen für den ersten und zweiten Band) beschließen das Kommentarwerk. H. Giesen

KAMPHAUS, Franz: *Was dir zum Frieden dient*. Freiburg 1983: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 9,80.

Was das Wort „Friede“ angeht, herrscht in unseren Tagen eine allgemeine Sprachverwirrung. Beinahe täglich spüren wir, daß, wenn auch alle vom Frieden reden, noch lange nicht dasselbe gedacht und ersehnt wird. In dieser Situation ist es für Christen wichtig, sich selbst und anderen Rechenschaft darüber zu geben, was sie unter „Friede“ verstehen. Bischof Kamphaus von Limburg unternimmt in seinem neuen anregenden Buch den Versuch, das christliche Friedensverständnis aus der Botschaft des Neuen Testaments abzuleiten. Er zielt dabei nicht in erster Linie auf den Frieden des einzelnen, schon gar nicht auf einen bloßen Seelenfrieden, so wichtig sie sein mögen, sondern auf den Friedensdienst der Kirche, den Christen heute ohne Aufschub zu leisten haben.

Die ersten fünf Kapitel gelten Texten der Bergpredigt und behandeln so zentrale Themen wie „Das Ende der Angst“, „Gerechtigkeit im Überfluß“, „Wo beginnt der Mord?“, „Das Ende der Vergeltung“ und „Auch über den Feinden geht die Sonne auf“. Das sechste Kapitel „Weltfriede auf Erden“ befaßt sich mit der Weihnachtsbotschaft und das siebte „Was dir zum Frieden dient“ mit dem bekannten Lukastext „Jesus weint über Jerusalem“. Das mißverständliche Wort „Christus, unser Friede“ aus dem Johannesevangelium erfährt im achten Kapitel eine einfühlsame Deutung, und vom „Preis des Friedens“ (Eph 2,11–16) spricht schließlich das neunte und letzte Kapitel.

Das Buch verdient, gründlich gelesen zu werden, weil es tatsächlich die dringend notwendige Orientierung in der gegenwärtig herrschenden Meinungsvielfalt bietet. Man spürt, daß die darin vorgelegten Überlegungen aus der täglichen Arbeit eines Seelsorgers entstanden sind, der seinen Dienst schon seit vielen Jahren als Theologe und neuerdings auch als Bischof tut. Bücher wie diese leisten wertvolle Hilfe, weil, wie der Autor selbst im Vorwort schreibt, „der Gedanke des einen zur Tat des anderen führen“ kann (6). F. K. Heinemann

MIKAT, Paul: *Die Bergpredigt*. Eine Herausforderung für alle. Freiburg 1983: Herder Verlag. 48 S., kt., DM 16,80.

Dieses Buch enthält einen Textteil und einen Bibelteil. Dem Text liegt ein Vortrag zugrunde, den Dr. Paul Mikat auf dem Katholikentag in Düsseldorf gehalten hat. Dem Verfasser geht es dabei um